

Präsentismus und krankheitsbedingte Abwesenheit

Einleitung

Präsentismus und krankheitsbedingte Abwesenheit stellen zwei Formen krankheitsbedingter Einschränkung der Arbeitsleistung dar (Kramer et al., 2013). *Präsentismus* beschreibt das Verhalten, trotz Gesundheitsproblemen bei der Arbeit zu erscheinen, aber weniger leistungsfähig zu sein (Badura et al., 2015; Schmidt & Schröder, 2010; Steinke & Badura, 2011). Präsentismus gibt es auch bei Studierenden (Chafloque Céspedes et al., 2018; Matsushita et al., 2011; Töpritz et al., 2015). Im Unterschied zur Erwerbsarbeit beinhaltet ein Studium die Teilnahme an Lehrveranstaltungen ergänzt um Selbstlernzeiten, die auch außerhalb der Hochschule verbracht werden. Präsentismus im Studium bezeichnet demnach das Verhalten, trotz Krankheit oder gesundheitlicher Beschwerden Studienleistungen zu erbringen, obwohl ein Verzicht sinnvoller wäre. Krankheitsbedingte Abwesenheit umfasst die Anzahl an gesundheitsbedingten Fehltagen im Monat vor der Befragung.

Präsentismus und krankheitsbedingte Abwesenheit wurden insbesondere im Kontext der Erwerbsarbeit erforscht, da beide Phänomene mit erheblichen Produktivitätseinbußen einhergehen (Goetzel et al., 2004; Hägerbäumer, 2011; Initiative Gesundheit & Arbeit, 2013). Die Verluste aufgrund von Präsentismus werden als deutlich höher eingeschätzt als die Verluste infolge krankheitsbedingter Abwesenheit (Kramer et al., 2013; Sainsbury Centre for Mental Health, 2007). Die Möglichkeit, mobil oder im Home-Office zu arbeiten, fördert Präsentismus. In einer 2022 durchgeführten Befragung gaben 70 % der mobil oder im Home-Office Arbeitenden an, in den 12 Monaten vor der Befragung trotz Krankheit gearbeitet zu haben (Kunze & Zimmermann, 2022). Dagegen lag dieser Anteil in einer repräsentativen Erhebung aus dem Jahr 2012 bei lediglich 55 % (Hirsch et al., 2017). Auch im Hochschulkontext ist Präsentismus relevant: Studierende geben im Vergleich zu Arbeitnehmer:innen durchschnittlich mehr Tage pro Monat an, an denen sie trotz Krankheit (für das Studium) gearbeitet haben (Grütmacher et al., 2018).

Präsentismus kann langfristige auch schwere Gesundheitseinbußen nach sich ziehen (Kramer et al., 2013; Steinke & Badura, 2011). Insbesondere Studierende mit psychischen Problemen berichten Präsentismus (Matsushita et al., 2011). Ein höherer Anteil an weiblichen Studierenden berichtet Präsentismus im Vergleich zu ihren männlichen Mitstudierenden (Kötter et al., 2017; Mülder et al., 2021). Bei hohen quantitativen Anforderungen im Studium (etwa viele Aufgaben, Fristen und Zeitdruck) tendieren Studierende dazu, trotz Krankheit für das Studium zu arbeiten (Mülder et al., 2021). Präsentismus beeinträchtigt die akademischen Leistungen dabei stärker als krankheitsbedingte Abwesenheit (Chafloque Céspedes et al., 2018).

Methode

Zur Operationalisierung von Präsentismus wurde ein etabliertes Item aus dem Arbeitskontext auf den Studienkontext übertragen: „An wie vielen Tagen hast du in den vergangenen 30 Studientagen für das Studium gearbeitet (in der Hochschule, zu Hause, im Praktikum), obwohl du

Zitiervorschlag: Granse, M., Gusy, B., Kalhorn, H., Krause, S., Lesener, T. & Wolter, C. (2025). Wie gesund sind Studierende der Freien Universität Berlin? Ergebnisse der Befragung 01/25 (Schriftenreihe des AB Public Health: Prävention und psychosoziale Gesundheitsforschung: Nr. 03/P25). Berlin: Freie Universität Berlin.

dich so krank gefühlt hast, dass es vernünftig gewesen wäre, dies nicht zu tun?“ Die Anzahl der Tage konnte in einem Freitextfeld vermerkt werden.

Krankheitsbedingte Abwesenheit wurde mit folgendem Item erfasst: „Wie viele Tage hast du in den vergangenen 30 Studientagen aus gesundheitlichen Gründen nicht an (digitalen) Lehrveranstaltungen teilnehmen können?“ Auch hier konnte die Anzahl der Tage in ein Textfeld eingetragen werden.

Kernaussagen

- 57,7 % der befragten Studierenden geben an in den 30 Studientagen vor der Befragung an mindestens einem Tag trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet.
- Studierende geben im Mittel an, an 3,0 Tagen in den 30 Studientagen vor der Befragung trotz gesundheitlicher Beschwerden gearbeitet zu haben.
- Dieser Wert ist im Fachbereich Veterinärmedizin am höchsten (3,8 Tage) und in den Fachbereichen Geschichts- und Kulturwissenschaften (2,0 Tage) sowie Wirtschaftswissenschaft (2,1) am geringsten.
- Im Durchschnitt fehlten die Studierenden an 1,9 Tagen aus gesundheitlichen Gründen in den 30 Studientagen vor der Befragung.
- Die meisten krankheitsbedingten Fehltage entfallen auf Studierende der Rechtswissenschaft (2,6 Fehltage), die wenigsten auf Studierende der Veterinärmedizin (1,4 Fehltage).
- Die Prävalenzen von Präsentismus und Absentismus sind unter den weiblichen Studierenden signifikant größer als unter den männlichen Studierenden.

Ergebnisse

Die an der FU Berlin befragten Studierenden geben im Mittel an, in den 30 Studientagen vor der Erhebung 3,0 Tage trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet (vgl. Abbildung 1) und an durchschnittlich 1,9 Tagen krankheitsbedingt gefehlt zu haben (vgl. Abbildung 4). Präsentismus ist bei den Studierenden stärker ausgeprägt als krankheitsbedingte Abwesenheit.

Präsentismus

Mehr als die Hälfte der Studierenden (57,7 %) geben an, an mindestens einem Tag in den 30 Studientagen vor der Befragung für das Studium gearbeitet zu haben, obwohl es sinnvoller gewesen wäre, dies nicht zu tun. Im Mittel haben die Studierenden an 3,0 Tagen trotz Gesundheitsproblemen für das Studium gearbeitet. Dieser Wert ist unter den weiblichen Studierenden signifikant größer als unter den männlichen Studierenden (♀: 3,4 Tage vs. ♂: 2,2 Tage; vgl. Abbildung 1).

Studierende des Fachbereichs Veterinärmedizin weisen mit durchschnittlich 3,8 Tagen den größten Wert auf. Die geringsten Werte weisen die Fachbereiche Geschichts- und Kulturwissenschaften (2,0 Tage) sowie Wirtschaftswissenschaft (2,1 Tage) auf. In den Fachbereichen Veterinärmedizin sowie Erziehungswissenschaft und Psychologie berichten Studierenden signifikant häufiger Präsentismus als in den Fachbereichen Geschichts- und Kulturwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaft (vgl. Abbildung 2).

Krankheitsbedingte Abwesenheit

Die Studierenden berichten, in den 30 Studientagen vor der Erhebung im Mittel 1,9 Tage krankheitsbedingt gefehlt zu haben. Weibliche Studierende geben dabei signifikant mehr Fehltag an als männliche Studierende (η : $M=2,0$ vs. σ : $M=1,5$; vgl. Abbildung 4).

Die Fachbereiche weisen teilweise signifikante Unterschiede auf: Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft berichten mit im Mittel 2,6 krankheitsbedingten Fehltagen den größten Wert, während Studierende des Fachbereichs Veterinärmedizin mit durchschnittlich 1,4 Fehltagen am seltensten krankheitsbedingt fehlen. Studierende des Fachbereichs Rechtswissenschaft fehlen krankheitsbedingt signifikant häufiger als Studierende der Fachbereiche Veterinärmedizin sowie Mathematik und Informatik (vgl. Abbildung 3).

Einordnung

Verglichen mit der 2023 durchgeführten Befragung weisen die Studierenden tendenziell weniger Tage auf, an denen sie trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet haben (2025: $M=3,0$ vs. 2023: $M=3,2$; vgl. Abbildung 1). Auf Ebene der Fachbereiche zeigt sich ein gemischtes Bild: Bei sechs der elf dargestellten Fachbereiche zeigen sich tendenziell kleinere Werte, die anderen fünf weisen tendenziell größere Werte von Präsentismus auf. Für Studierende des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft ergibt sich mit im Mittel -1,2 Tage der größte Unterschied zu 2023 (vgl. Abbildung 2).

Die durchschnittliche Anzahl an krankheitsbedingten Fehltagen ist im Vergleich zu 2023 unwesentlich kleiner (2025: $M=1,9$ vs. 2023: $M=2,0$; vgl. Abbildung 4). In den meisten Fachbereichen berichten die Studierenden von tendenziell weniger krankheitsbedingten Fehltagen. Am auffälligsten ist der Unterschied im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft. Die Studierenden dieses Fachbereichs berichten von im Mittel 0,9 weniger krankheitsbedingten Fehltagen (vgl. Abbildung 3).

Die zeitliche Entwicklung von Präsentismus von 2019 bis 2025 kann in Tabelle 1 abgelesen werden. Die zeitliche Entwicklung von krankheitsbedingter Abwesenheit von 2019 bis 2025 kann in Tabelle 2 abgelesen werden.

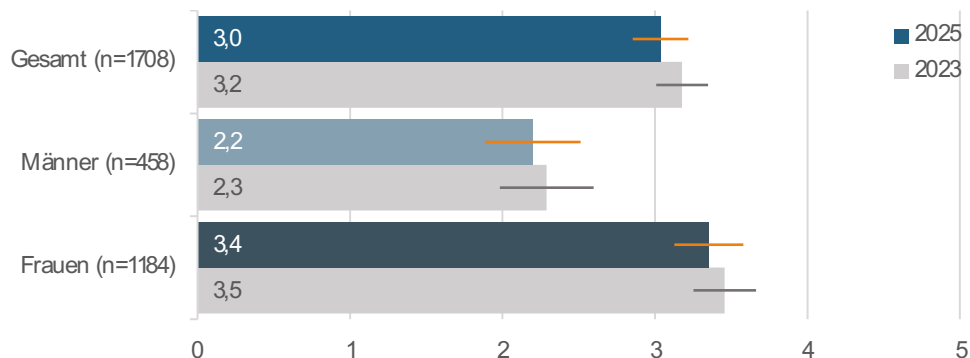
Literatur

- Badura, B., Ducki, A., Schröder, H., Klose, J. & Meyer, M. (Hrsg.). (2015). *Fehlzeiten-Report. Fehlzeiten-Report 2015: Neue Wege für mehr Gesundheit - Qualitätsstandards für ein zielgruppenspezifisches Gesundheitsmanagement*. Springer.
- Chafloque Céspedes, R., Vara-Horna, A., Lopez-Odar, D., Santi-Huaranca, I., Diaz-Rosillo, A. & Asencios-Gonzalez, Z. (2018). Absenteism, Presenteeism and Academic Performance in Students from Peruvian Universities. *Propósitos y Representaciones*, 6(1), 109–133.
<https://doi.org/10.20511/pyr2018.v6n1.177>
- Goetzel, R. Z., Long, S. R., Ozminkowski, R. J., Hawkins, K., Wang, S. & Lynch, W. (2004). Health, absence, disability, and presenteeism cost estimates of certain physical and mental health conditions affecting U.S. employers. *Journal of Occupational and Environmental Medicine*, 46, 398–412.
- Grützmacher, J., Gusy, B., Lesener, T., Sudheimer, S. & Willige, J. (2018). *Gesundheit Studierender in Deutschland*. <https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/ppg/forschung/BwB/bwb-2017/index.html>

- Hägerbäumer, M. (2011). *Ursachen und Folgen des Arbeitens trotz Krankheit: Implikationen des Präsentismus für das betriebliche Fehlzeiten- und Gesundheitsmanagement* [Inauguraldissertation]. Universität Osnabrück, Osnabrück. http://repositorium.uni-osnabrueck.de/bitstream/urn:nbn:de:gbv:700-201112158616/1/thesis_haegerbaeumer.pdf
- Hirsch, B., Lechmann, D. S. J. & Schnabel, C. (2017). Coming to work while sick: An economic theory of presenteeism with an application to German data. *Oxford Economic Papers*, 69(4), 1010–1031. <https://www.jstor.org/stable/48691501>
- Initiative Gesundheit & Arbeit. (2013). *Präsentismus: Verlust von Gesundheit und Produktivität* (iga-Fakten 6). Berlin.
- Koopmann, C., Pelletier, K. R., Murray, J. F., Sharda, C. E., Berger, M. L., Turoin, R. S., Hackleman, P., Gibson, P., Holmes, D. M. & Bendel, T. (2002). Stanford Presenteeism Scale: Health status and employee productivity. *Journal of Occupational and Environmental Medicine*, 44(1), 14–20.
- Kötter, T., Obst, K. & Voltmer, E. (2017). Präsentismus bei Medizinstudierenden. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 12(4), 241–247. <https://doi.org/10.1007/s11553-017-0599-9>
- Kramer, I., Oster, S. & Fiedler, M. (2013). Präsentismus: Verlust von Gesundheit und Produktivität. *iga.Fakten*(6).
- Kunze, F. & Zimmermann, S. (2022). *Die Transformation zu einer hybriden Arbeitswelt : Ergebnisbericht zur Konstanz Homeoffice Studie 2020-2022*. <https://kops.uni-konstanz.de/entities/publication/eccffc73-6ead-490d-934a-0973680403ed>
- Matsushita, M., Adachi, H., Arakida, M., Namura, I., Takahashi, Y., Miyata, M., Kumano-go, T., Yamamura, S., Shigedo, Y., Suganuma, N., Mikami, A., Moriyama, T. & Sugita, Y. (2011). Presenteeism in college students: reliability and validity of the Presenteeism Scale for Students. *Quality of Life Research*, 20(3), 439–446.
- Mülder, L. M., Deci, N., Werner, A. M., Reichel, J. L., Tibubos, A. N., Heller, S., Schäfer, M., Pfirrmann, D., Edelman, D., Dietz, P., Beutel, M. E., Letzel, S. & Rigotti, T. (2021). Antecedents and Moderation Effects of Maladaptive Coping Behaviors Among German University Students. *Frontiers in Psychology*, 12, 645087. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.645087>
- Sainsbury Centre for Mental Health (2007). Mental Health at Work: Developing the business case. *Policy Paper 8*.
- Schmidt, J. & Schröder, H. (2010). Präsentismus - Krank zur Arbeit aus Angst vor Arbeitsplatzverlust. In B. Badura, H. Schröder, J. Klose & K. Macco (Hrsg.), *Fehlzeiten-Report 2009. Arbeit und Psyche: Belastungen reduzieren - Wohlbefinden fördern* (S. 93–100). Springer.
- Steinke, M. & Badura, B. (2011). *Präsentismus: Ein Review zum Stand der Forschung*. Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. http://www.baua.de/de/Publikationen/Fachbeitraege/Gd60.pdf?__blob=publicationFile&v=5
- Töpritz, K., Gusy, B., Lohmann, K., Wörfel, F. & Abt, H. (2015). Krank zur Uni - Präsentismus bei Studierenden. In Gesundheit Berlin-Brandenburg (Hrsg.), *Dokumentation 20. Kongress Armut und Gesundheit "Gesundheit gemeinsam verantworten" am 05. und 06. März*.

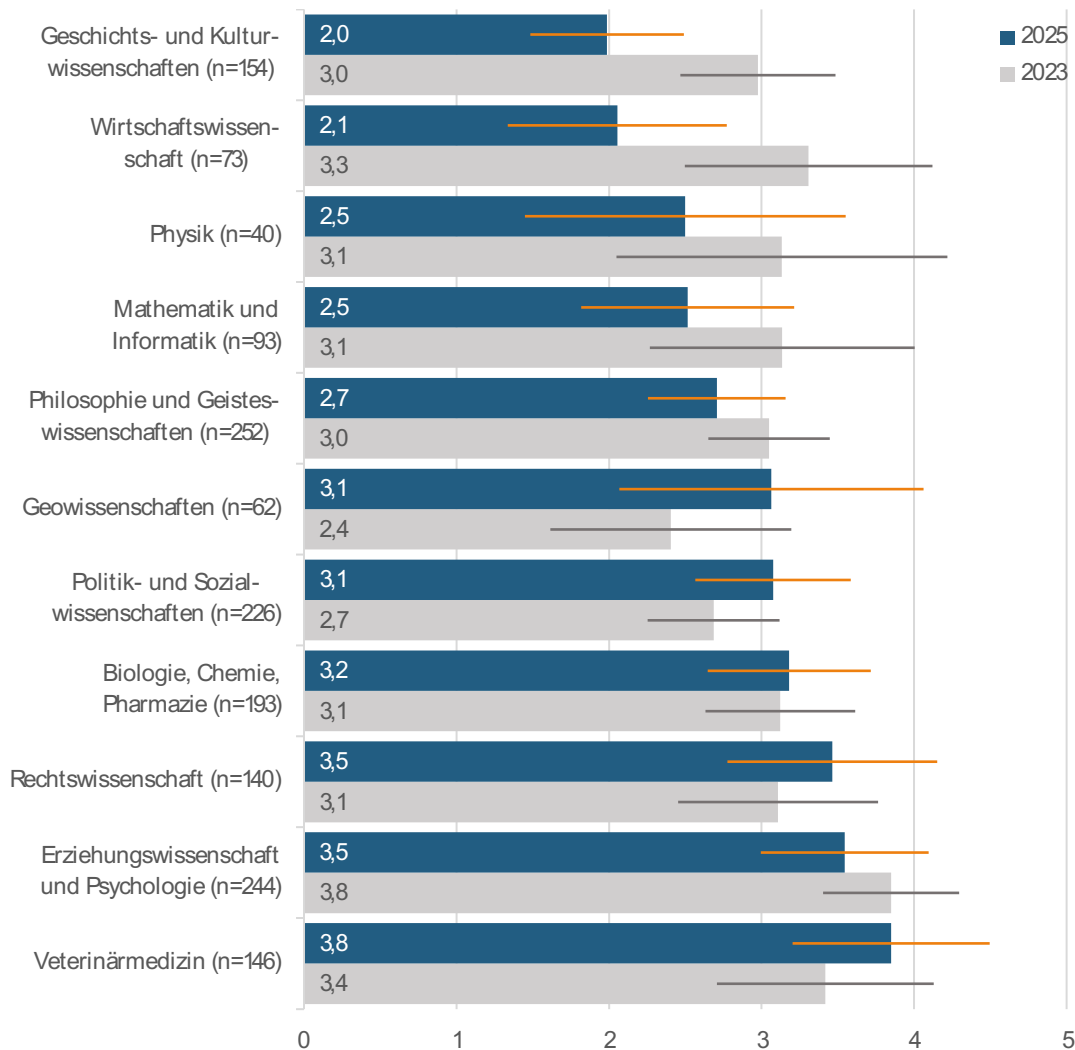
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Präsentismus, differenziert nach Geschlecht



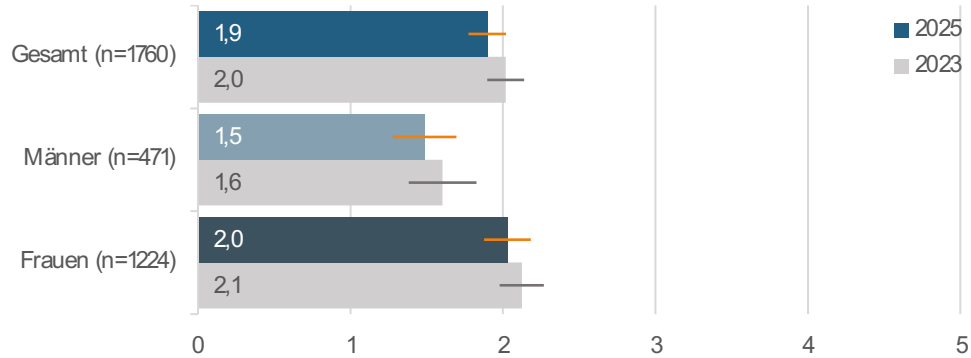
Anmerkung: Durchschnittliche Zahl der Tage in den 30 Studientagen vor der Befragung, an denen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet wurde, mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 2: Präsentismus, differenziert nach Fachbereichen



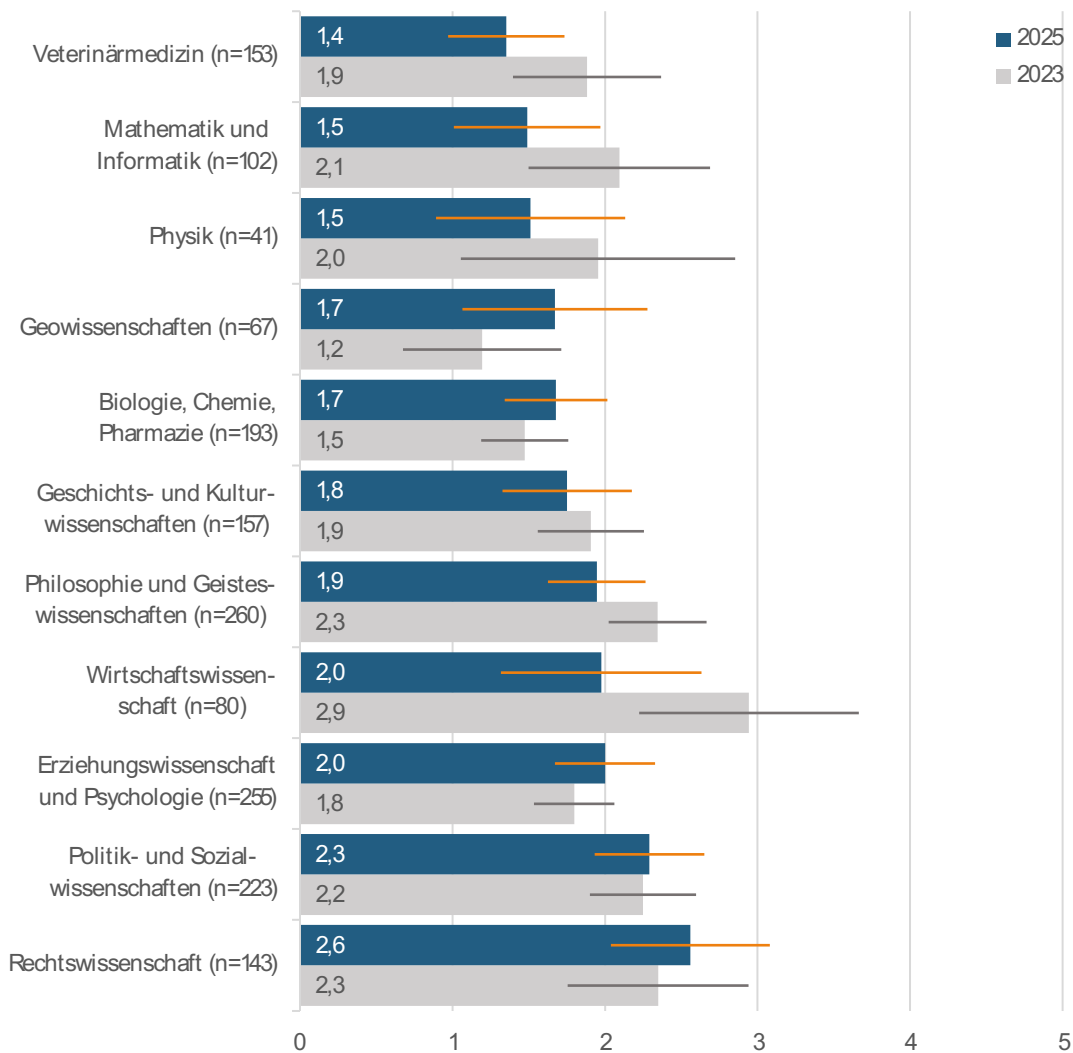
Anmerkung: Durchschnittliche Zahl der Tage in den 30 Studientagen vor der Befragung, an denen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet wurde, mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 4: Krankheitsbedingte Abwesenheit, differenziert nach Geschlecht



Anmerkung: Durchschnittliche Zahl krankheitsbedingter Fehltage in den 30 Studientagen vor der Befragung, mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 3: Krankheitsbedingte Abwesenheit, differenziert nach Fachbereichen



Anmerkung: Durchschnittliche Zahl krankheitsbedingter Fehltage in den 30 Studientagen vor der Befragung, mit 95 %-Konfidenzintervall

Tabelle 1: Präsentismus bei Studierenden der FU Berlin im Zeitverlauf der Befragungen

	UHR FU 2025 M (95 %-KI)	UHR FU 2023 M (95 %-KI)	UHR FU 2021 M (95 %-KI)	UHR FU 2019 M (95 %-KI)
Gesamt	n=1708	n=2115	n=2792	n=3369
	3,0 (2,9–3,2)	2,5 (2,5–2,6)	2,3 (2,2–2,3)	2,2 (2,2–2,3)
Männer	n=458	n=521	n=732	n=898
	2,2 (1,9–2,5)	2,2 (2,1–2,3)	1,9 (1,8–2,0)	1,8 (1,8–1,9)
Frauen	n=1184	n=1517	n=2013	n=2422
	3,4 (3,1–3,6)	2,6 (2,5–2,7)	2,4 (2,3–2,4)	2,3 (2,3–2,4)

Anmerkung: Durchschnittliche Zahl der Tage (in den 30 Studientagen vor der Befragung), an denen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet wurde

Tabelle 2: Krankheitsbedingte Abwesenheit bei Studierenden der FU Berlin im Zeitverlauf der Befragungen

	UHR FU 2025 M (95 %-KI)	UHR FU 2023 M (95 %-KI)	UHR FU 2021 M (95 %-KI)	UHR FU 2019 M (95 %-KI)
Gesamt	n=1760	n=2115	n=2792	n=3369
	1,9 (1,8–2,0)	2,5 (2,5–2,6)	2,3 (2,2–2,3)	2,2 (2,2–2,3)
Männer	n=471	n=521	n=732	n=898
	1,5 (1,3–1,7)	2,2 (2,1–2,3)	1,9 (1,8–2,0)	1,8 (1,8–1,9)
Frauen	n=1224	n=1517	n=2013	n=2422
	2,0 (1,9–2,2)	2,6 (2,5–2,7)	2,4 (2,3–2,4)	2,3 (2,3–2,4)

Anmerkung: Durchschnittliche Zahl krankheitsbedingter Fehltage in den 30 Studientagen vor der Befragung